

*Die Veränderungen der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen in Polen wirken sich auf das Selbstverständnis und die Funktion der Wissenschaften, insbesondere der Arbeits- und Berufspädagogik, aus. In der Diskussion um die Grundsätze der Erziehungswissenschaften und um die Entwicklung einer Theorie der Berufsbildung spielen in Polen auch die Erkenntnisse der christlichen Arbeitsphilosophie eine wichtige Rolle. Das daraus ableitbare Verständnis von Berufsbildung, die Bestimmung neuer pädagogischer Ziele und deren Folgen für die Bildungseinrichtungen und das Bildungspersonal stehen im Mittelpunkt der Ausführungen. Die mit Blick auf den europäischen Einigungsprozeß geführte Diskussion in Polen widerspiegelt die Vielfalt der unterschiedlichen Entwicklungen in der (beruflichen) Bildung in Europa.*  
(Die Redaktion)

## Probleme der Berufsbildung in Polen in der Zeit des Regierungs-, Wirtschafts- und Bildungswandels

Zygmunt Wiatrowski\*)

In Polen und auch in anderen Ländern der ehemaligen sozialistischen Gemeinschaft hat eine immer kühnere und bedeutendere Periode des revolutionären Regierungs-, Wirtschafts- und Bildungswandels begonnen. Das politische und gesellschaftlich-ökonomische System ändert sich. Es kommt zu Veränderungen der Prinzipien, nach denen die Wirtschaft funktioniert, sowie zu einem Wandel der menschlichen Anschauungen und ihrer Wertungssysteme. Unsere ganze Wirklichkeit ändert sich. Der Gedanke über Europas Vereinigung unter polnischer Beteiligung begleitet uns.

In diesen neuen Bedingungen unseres Wissenschafts- und Bildungswirkens wird eine völlig neue Einstellung zur Arbeitspädagogik, insbesondere zu den Problemen der Berufspädagogik, gebraucht. Im Fall der Ausbildung und der beruflichen Weiterbildung sind diese Veränderungen auch dringend erforderlich.

### Um welche Veränderungen handelt es sich?

Die von uns bisher betriebene Bildung und berufliche Weiterbildung waren der sogenannten sozialistischen, planmäßigen Wirtschaft, die oft richtig begriffene Berufstätigkeit simulierte, angepaßt. Zum Interessengegenstand der Organisatoren des wirtschaftlichen Lebens gehörten hauptsächlich die formalen Qua-

\*) Professor Dr. hab., Pädagogische Hochschule, Lehrstuhl für Arbeitspädagogik, Bydgoszcz, Polen

lifikationen, die durch den Rang der verliehenen Diplome und Zertifikate definiert waren. Ziel der Berufsschulen war es deshalb, möglichst viele Diplome zu verleihen. Dabei wurden häufig nur Ideologie- und Propagandakriterien berücksichtigt.

Der Übergang zur Marktwirtschaft geht vom Bedarf realen Wirkens und Handelns aus, der sich von anderen Bedarfsformen unter anderem durch die Kompetenz und Konkurrenz unterscheidet und in dem Arbeitslosigkeit nicht ausgeschlossen ist. In solchem Fall müssen die Arbeit des Menschen und die Befähigungen der Arbeiter anders gesehen werden.

Im Fall der Arbeit des Menschen geht es darum, daß sie das Zeichen des subjektiven Wirkens trägt und nicht so wie bis heute das Zeichen der Befehlswirkung. Ich denke, daß dieser neue Standpunkt zur menschlichen Arbeit nicht nur die kapitalistischen Spielregeln in Betracht ziehen sollte, sondern auch gewisse Anweisungen der katholischen Doktrin, die von Papst Johannes Paulus II. in der Enzyklika „*Laborem exercens*“<sup>1)</sup> sehr gut zum Ausdruck gebracht wurden. Folgende Fragmente dieser Enzyklika, die im Jahre 1981 veröffentlicht wurde, versuche ich in Erinnerung zu bringen:

- „Die Arbeit ist das Grundelement des Daseins des Menschen auf der Erde.“
- „Als ein Wesen ist dann der Mensch das Subjekt der Arbeit. Als das Wesen arbeitet er; übt verschiedene Tätigkeiten, die zum Arbeitsprozeß gehören, aus. Diese Tätigkeiten dienen, ohne Rücksicht auf ihren Charakter, der Verwirklichung seiner Menschennatur und der Erfüllung der per-

sönlichen Berufung, die direkt aus dem Wesen der Menschennatur kommt.“

- „Die Arbeit ist das Gut des Menschen — das Gut seiner Gesellschaft — denn der Mensch formt durch die Arbeit nicht nur die Natur um, paßt sie seinen Bedürfnissen an, sondern er realisiert sich auch als Mensch, und dadurch wird er immer mehr ‚zum Menschen‘.“
- „Der Mensch soll arbeiten, sowohl aus der Rücksicht auf den Befehl des Schöpfers als auch aus der Rücksicht auf seine eigene Menschennatur, deren Erhaltung und Entwicklung die Arbeit verlangt. Einfach gesagt — die Arbeit ist die Pflicht des Menschen im weitesten Sinne dieses Wortes.“<sup>2)</sup>

Aus den zitierten Fragmenten, die in Polen von J. Tischner, einem katholischen Priester und Hochschulprofessor, im Rahmen der von ihm bearbeiteten christlichen Arbeitsphilosophie gründlich analysiert wurden, ergibt sich eindeutig, daß es sich vor allem um die subjektive Behandlung der menschlichen Arbeit handelt. Wenn das richtig ist, so muß sich in dem von uns entwickelten Verständnis von Berufsbildung viel ändern. Der Prozeß der Bildung ist vor allem als subjektive Behandlung des Schülers/Auszubildenden zu verstehen. Ziel der Erziehung ist es, daß jeder Schüler/Auszubildende der Berufsschule bewußt und gesellschaftlich aktiv auftritt und seinen Platz in der Schule sowie seine Möglichkeiten und Aufgaben im Beruf kennt. Auch der Lehrer soll subjektiv behandelt werden; man sollte ihm die Arbeitsmöglichkeit bieten, daß er immer und überall er selbst bleiben kann und daß er seine pädagogische Tätigkeit entsprechend seinem Interesse und seiner Vorbereitung und nicht auf der Grundlage von Befehlsempfang ausführen kann.

In einem weiter gefaßten Sinne sollte die Berufsbildung so organisiert werden, daß die Absolventen auf eine kompetente und verantwortungsvolle Ausführung der Aufgaben im Rahmen der Marktwirtschaft vorbereitet werden. Man erwartet, daß sie in jeder Berufssituation eine nachdenkliche, forschende und schöpferische Innovationshaltung einnehmen. Es kommt darauf an, daß die Jugend nicht nur die formalen, sondern auch die wirklichen Befähigungen besitzt. Dazu gehören

die moralischen und bürgerlichen sowie die körperlichen und gesundheitlichen Befähigungen, aber mehr als bisher die richtig begriffenen beruflichen Qualifikationen, die durch das Wissensniveau, durch die Fähigkeiten und Berufsmotivation bestimmt werden.<sup>3)</sup>

In der neuen, höheren Organisation des ökonomischen Lebens gewinnen nur die beruflichen Qualifikationen von hohem Rang an Bedeutung, die im Konkurrenzwirken entscheidend sein werden.

Und so kommen wir an den Punkt, wo wir die Entwicklungsbedingungen der Pädagogik in der neuen Wirtschafts- und Regierungssituation bestimmen müssen. Ohne Zweifel entstehen große Chancen der Entwicklung, aber unter einer Bedingung, alle Bildungstätigkeiten dem, was in unserer Wirklichkeit das Neue darstellt, unterzuordnen. Es geht hier um die neuen Ziele und Bildungsaufgaben im Geiste der 90er Jahre und der Jahrhundertwende. In Polen verbreitet sich die Überzeugung, daß man die Ziele der Schulausbildung gleichzeitig auf die Erziehung des Menschen, des Bürgers und des Arbeiters zurückführen kann und soll. Man stellt dabei fest, daß diese Chance nur durch die Vergesellschaftung der Schule erfüllt werden kann. In den letzten zwei Jahren wurde über die Vergesellschaftung viel diskutiert und berichtet. Und das ist nicht zufällig, denn wir berühren wirklich das wichtigste Problem der zeitgenössischen Ausbildung. Es geht doch darum, daß die ganze Bildungstätigkeit mehr subjektiv betrachtet werden kann. Die vergesellschaftete Schule ist eine solche Bildungsinstitution, die das Gebilde der bewußten Gesellschaft darstellt und dieser Gesellschaft dient. Ein Ideal der Vergesellschaftung ist die Situation der äquivalenten Vergegenständlichung von vier Subjekten, die ein System der vereinten, geschlossenen Kräfte bilden, die für das richtige Funktionieren der Bildungslösungen und Bildungswerte verantwortlich sind. Es sind folgende:

- die Kinder, die Jugend und andere Lernende, für die ihre Erziehung zum Synonym ihrer gesellschaftlichen und persönlichen Entwicklung wird;
- die Lehrer und Erzieher, die durch ihre Befähigungen, ihre Selbständigkeit und Verantwortung die Bildungsprobleme und Aufgaben übernehmen und lösen;
- die Eltern, die Interesse daran haben, ihre Kinder zu würdigen und zu braven Vertretern der bürgerlichen Gesellschaft, zu gebildeten und aktiven Mitgliedern dieser Gesellschaft und zu ehrlichen und schöpferischen Arbeitern von unterschiedlichen Arbeitsstellen zu erziehen und auszubilden;
- das regionale Umfeld und die Struktur der vorhandenen Berufe, die den Bildungsbereich entsprechend prägen. Die hier betonten Eigenschaften der Vergesellschaftung der Schule kommen im uns interessierenden Bereich der Berufsschule in sehr breitem Maße zur Anwendung.

In meinen bisherigen Ausführungen habe ich die Aufmerksamkeit vor allem auf die Berufsschule und auf die dort lernende Jugend konzentriert. Jedoch ist auch der Lehrer eine nicht minder wichtige Person, denn von ihm ist die erwünschte Form und die Modernisierung der didaktisch-erzieherischen Tätigkeit abhängig. Im Fall des Berufsschulwesens werden das die Lehrer der allgemeinbildenden Fächer, die Lehrer der theoretischen und der praktischen Berufsausbildung sowie die Lehrer für die Erziehungstätigkeit sein. In der Bildung und Weiterbildung der Lehrer finden die Einstellungen und die Lösungen, durch die jeder Lehrer zum wahren Organisator des Lernprozesses und der Arbeit der Jugend in den Berufsschulen wird, immer mehr Beachtung — und dies obwohl uns die Tendenz zur Abschwächung der Rolle des Lehrers und sogar zur Verneinung der positiven Rolle der Schule gut bekannt ist. Aber wir denken real, und deswegen steht der Lehrer im Mittelpunkt unseres Interesses. Die weiteren Erwägungen zu die-

sem Thema sind in meiner Arbeit: *Lehrer der Berufsschule — einst — heute — morgen*<sup>4)</sup> nachzulesen.

Die bisher dargestellten Probleme der Berufsausbildung in Polen wurden schon 1988 entsprechend den neuen Zeiten herausgearbeitet. Sie wurden während der Internationalen Wissenschaftskonferenz in Bydgoszcz zum 75. Geburtstag von Tadeusz Nowacki, der die Theorie der Berufsausbildung und der Arbeitspädagogik in unserem Lande geschaffen hat, diskutiert. An dieser Konferenz nahmen unter anderem die Vertreter der Institute für Berufsbildung in Leningrad, Prag, in Ost- und Westberlin teil. Diese Konferenz wurde durch die Veröffentlichung „Grundideen und Lehrsätze der Arbeitspädagogik und ihre Perzeption und gesellschaftliche Realisierung“<sup>5)</sup> — dokumentiert.

Seit diesem Treffen sind zwei Jahre vergangen, und vieles hat sich geändert. Trotzdem sind die Gedanken und Feststellungen, die geäußert wurden, immer wieder aktuell. Und das ist kein Zufall. Schon damals beschäftigten wir uns mit der neuen Denkweise, die unser Bestreben nach Veränderungen widerspiegelte. Dieser Wandel ist heute Tatsache geworden. Zur Zeit entsteht die neue Regierungs- und Gesellschaftswirklichkeit. Aus dieser Entwicklung erwachsen für die Berufsbildung immer neue Aufgaben. In Warschau wird das Institut für Berufsbildung aufgelöst. Das klingt paradox. Wir hoffen, daß uns die Kontakte mit dem Berliner Institut bei der Lösung unserer Aufgaben helfen werden.

#### Anmerkungen

<sup>1)</sup> Johannes Paulus II.: *Laborem exercens*. Zum Arbeiten berufen. Kommentar unter Redaktion vom Priester J. Krucina. Wroclaw 1983. Die Ausgabe des Erzbistums-Verlags in Wroclaw. Siehe auch: Wiatrowski, Z.: *Arbeitspädagogik im Abriß*. Warszawa 1985, PWN.

<sup>2)</sup> Weitere Besprechung findet der Leser im Buch: *Arbeitspädagogik im Abriß*. a. a. O.

<sup>3)</sup> Nowacki, T.: *Ausbildung und Weiterbildung der Arbeiter*. Warszawa 1983, PWN.

<sup>4)</sup> Wiatrowski, Z.: *Lehrer der Berufsschule — einst — heute — morgen*. Bydgoszcz 1990, WSP.

<sup>5)</sup> *Grundideen und Lehrsätze der Arbeitspädagogik und ihrer Perzeption und gesellschaftliche Realisierung*. Unter Leitung von Z. Wiatrowski und R. Gerlach. Bydgoszcz 1990, WSP.